

US-Waffenstillstand im Jemen: Rückzug als Zurückhaltung getarnt

Die USA beenden ihren Feldzug im Roten Meer nicht durch einen Sieg, sondern aus der Not heraus – unter dem unerbittlichen Druck eines unterschätzten jemenitischen Widerstands.

8. Mai 2025 | Mawadda Iskandar

Im Rahmen einer umfassenden Neuausrichtung ihres jahrelangen Militäreinsatzes im Roten Meer haben die USA einem [von Oman](#) vermittelten Waffenstillstand mit den der Ansarallah nahestehenden jemenitischen Streitkräften zugestimmt. Nach Monaten eskalierender Angriffe unter dem Deckmantel des „Schutzes der internationalen Schifffahrt“ sieht sich Washington nun gezwungen, einen Konflikt zu beenden, den es selbst begonnen, aber nicht unter Kontrolle bringen konnte.

Während die jemenitische Führung betont, dass die Operationen zur Unterstützung des Gazastreifens fortgesetzt werden, signalisiert die Kehrtwende der USA mehr als nur eine Deeskalation: Sie ist ein stillschweigendes Eingeständnis, dass ihr Einsatz unter dem Druck zusammengebrochen ist und nicht einmal seine grundlegendsten strategischen Ziele erreichen konnte.

Mit über tausend Luftangriffen seit März 2024 ist Washingtons [Versagen](#), die jemenitische Bedrohung im Roten Meer, der Straße von Bab al-Mandab und dem Golf von Aden einzudämmen, ein deutliches Zeichen für seine militärische Planung. Der Krieg entwickelte sich zu einem kostspieligen und risikoreichen Zermübungskrieg – aus dem der Jemen gestärkt und nicht geschwächt hervorging.

Eine von Anfang an fehlerhafte Kampagne

Von Anfang an mangelte es der [US-geführten Kampagne](#) „Prosperity Guardian“ an Klarheit. Die Mission zum „Schutz der Schifffahrtswege“ entwickelte sich schnell zu einer offenen Konfrontation ohne politischen Fahrplan. Amerikanische Beamte schätzten sowohl das Schlachtfeld als auch die Widerstandsfähigkeit des Jemen falsch ein.

Trotz der Macht seiner Luftstreitkräfte gelang es Washington nicht, Sanaas Kampfkraft oder Kampfeswillen zu schwächen. Stattdessen beschleunigte das Bombardement den [militärischen Fortschritt](#) des Jemen und zwang Washington in ein Abschreckungsspiel, das es nicht gewinnen konnte.

Der unkonventionelle Kriegsstil des Jemen, der in seiner Topografie und Kultur wurzelte, stellte enorme Herausforderungen dar. Die Führung operierte von einem durch Tunnelsysteme befestigten Berggelände aus, weit außerhalb der Reichweite der Satellitenüberwachung.

Die USA hatten kaum nachrichtendienstliche Einblicke in die jemenitische Militärhierarchie und keine funktionierenden Zieldaten. Sanaas Führung, erfahren nach jahrelangen Kriegen gegen die von Saudi-Arabien und den VAE angeführte Koalition und ihre Stellvertreter, war im Vorteil.

Im Gespräch mit *The Cradle* nennt Oberst Rashad al-Wutayri fünf Hauptgründe für das Scheitern der Kampagne:

- Der Einsatz kostengünstiger, aber wirkungsvoller Waffen durch den Jemen – ballistische Raketen und Drohnen – durchschlug sogar US-Flugzeugträgerkampfgruppen.
- Die Kampagne konnte weder die israelische noch die alliierte Schifffahrt schützen.
- Ansarallah deckte israelisch-amerikanische [Spionagenetzwerke](#) auf und hielt an seinen Forderungen fest, insbesondere einem Ende des Krieges im Gazastreifen.
- Abgesehen von Bahrain [weigerten sich](#) Washingtons arabische Verbündete, der US-geführten Koalition beizutreten.
- Die Kosten stiegen explodierend: Die USA gaben Millionen für Abfangraketen zur Abwehr von Drohnen aus, die für ein paar Tausende gebaut wurden.

Keine Koalition, kein Bodenkampf

Washingtons diplomatische Bemühungen, eine regionale Anti-Jemen-Koalition aufzubauen, scheiterten. Die [Golfstaaten](#), die noch immer unter dem Druck ihrer eigenen Misserfolge im Jemen standen, wahrten klugerweise Distanz. Saudi-Arabien weigerte sich, erneut in einen Krieg hineingezogen zu werden, aus dem es seit 2022 herauszukommen versucht. Die Vereinigten Arabischen Emirate beschränkten ihre Unterstützung unterdessen auf die Logistik. Ägypten schwieg, da es nicht bereit war, in eine weitere regionale Eskalation hineingezogen zu werden.

Diese Zurückhaltung war nicht ohne Grund. Ansarallah-Führer Abdul Malik al-Houthi richtete [direkte Warnungen](#) an die Nachbarländer: Jede Zusammenarbeit mit den USA – über Stützpunkte oder Truppen – würde sofortige Vergeltungsmaßnahmen nach sich ziehen.

Die Drohung wirkte. Als Washington die Idee eines Bodenangriffs mit US-Spezialeinheiten und vom Persischen Golf unterstützten Milizen erwog, scheiterte der Plan rasch. Jemens Terrain, sein hartnäckiger Widerstand und das bittere Erbe früherer saudi-emiratischer Angriffsversuche machten ein solches Unterfangen unhaltbar.

Der Politikanalyst Abdulaziz Abu Talib erklärt, Riad und Abu Dhabi hätten die Kosten einer weiteren Eskalation verinnerlicht. Beide finanzieren zwar weiterhin Stellvertretermilizen, meiden aber offene militärische Verwicklungen. Jemens Fähigkeit, dieser trilateralen Aggression standzuhalten – und US-amerikanischen und israelischen Interessen zu schaden – untergrub das Vertrauen in Washingtons Schutzschirm weiter.

Bomben, Milliarden und Fehler

Zwischen März 2024 und April 2025 flogen die USA über 1.000 Luftangriffe auf den Jemen. Doch anstatt den Gegner zu brechen, ermutigte ihn diese Kampagne. Als Vergeltung eskalierte der Jemen stetig – von israelischen Schiffen im November 2023 über US-amerikanische und britische Schiffe im Januar, den [Indischen Ozean](#) im März und das [Mittelmeer](#) im Mai.

Im Juli griff Ansarallah Tel Aviv mit [Hyperschallraketen](#) an. Es folgte ein [direkter Treffer](#) auf den Ben-Gurion-Flughafen, der das militärische Gleichgewicht in der Region veränderte.

Die Kosten häuften sich. Allein in den ersten drei Wochen verbrannten die USA eine Milliarde Dollar. Waffen wie Tomahawk- und JASSM-Raketen – jeweils Millionen wert – wurden gegen Drohnen im Wert von mehreren Tausend Dollar eingesetzt. Jemens [eigene Erfolge](#) häuften sich: 17

abgeschossene MQ-9 Reaper-Drohnen, zwei 60 Millionen Dollar teure F-18-Kampfflugzeuge gingen in etwas mehr als einer Woche verloren, und eine erklärte Luftblockade Israels.

Wutayri betont, dass der Jemen sein Arsenal im Inland und ohne ausländische technische Unterstützung entwickelt hat. Dazu gehörten Hyperschallraketen, die die israelische und US-Luftabwehr umgingen, sowie Drohnen, die sowohl Militär- als auch Handelsschiffe angreifen konnten. Selbst als Washington seine Bombardierungen intensivierte, wuchsen das Operationstempo und die Reichweite des Jemen.

Erosion von innen

In Washington zeigten sich die Risse. Das Pentagon weitete stillschweigend die Autonomie der Militärkommandanten aus, Ziele ohne Genehmigung des Weißen Hauses anzugreifen – ein Versuch, die Regierung vor politischen Folgen zu schützen. Doch die Kosten – sowohl finanziell als auch in Bezug auf den Ruf – waren nicht zu übersehen.

US-Medien begannen, Zweck und Ausrichtung der Kampagne zu hinterfragen. Die Geduld der Öffentlichkeit schwand. Es gab Forderungen, dass die Länder, die vom Handel am Roten Meer profitieren – namentlich die Monarchien am Persischen Golf – die Last der maritimen Sicherheit tragen sollten.

Wutayri zufolge erlitten die USA eine weitere Demütigung: Ein Zerstörer und drei Versorgungsschiffe wurden versenkt, und sowohl [die Flugzeugträger](#) USS Abraham Lincoln als auch Harry S. Truman gerieten ins Visier. Obwohl weitere 500 Millionen Dollar für Abfangjäger ausgegeben wurden, waren die Ergebnisse vernachlässigbar. Das Bild der ins Meer stürzenden US-Kampfflugzeuge und der erschöpften Truppen – rund 7.000 Mann im Einsatz –, die den Jemen nicht brechen konnten, beschädigte das amerikanische Prestige.

Die Kampagne war mehr als nur eine Reaktion auf die Angriffe im Roten Meer, sie war Teil der umfassenderen Bemühungen Washingtons, Chinas regionalem Einfluss [entgegenzuwirken](#), insbesondere den entstehenden Belt and Road-Verbindungen im Jemen. Doch der militärische Kurs erwies sich als Fehlschlag, verhärtete den lokalen Widerstand und untergrub die Glaubwürdigkeit der USA.

Abu Talib weist darauf hin, dass selbst Tarnkappenflugzeuge und strategische Bomber keine Abschreckung bewirken konnten. Die Trump-Regierung stand vor zwei Optionen: sich unter der Last der Niederlage zurückzuziehen oder Gespräche zu den Bedingungen Ansarallahs aufzunehmen – vor allem mit einem Ende des Gaza-Krieges.

Ein Krieg ohne Ziel

Von Anfang an tat sich Washington schwer, eine Siegesgeschichte zu konstruieren. Das Pentagon veröffentlichte Videos von Flugzeugträgerstarts – leeres Spektakel, ohne Substanz. Es gab keine Momente des Schocks und der Ehrfurcht, keine Meilensteine, die man als Erfolg verkaufen konnte.

Der Jemen lieferte unterdessen ikonische Bilder; darunter ein Vater, der sein Kind während eines Bombenangriffs schützt – ein kraftvolles Symbol nationalen Widerstands. Mit der Zahl der zivilen Opfer wuchs auch die öffentliche Wut. Bilder von Frauen und Kindern, die aus Trümmern geborgen

wurden, machten weite Kreise und zogen unangenehme Parallelen zu früheren US-Kriegen im Irak und in Afghanistan.

Laut Abu Talib untergraben der soziale Zusammenhalt und die raue Geografie des Jemen jeden Versuch, die Fronten zu durchbrechen. Weit davon entfernt, unter dem Druck zu zerbrechen, stellte sich die Öffentlichkeit hinter Ansarallah. Je stärker die USA eskalierten, desto stärker verfestigte sich der jemenitische Widerstand – sowohl militärisch als auch sozial.

Jetzt schaltet die Trump-Regierung [einen Gang höher](#) und strebt Frieden an, ohne eine Niederlage einzugestehen. Doch Sanaa bleibt nicht stehen. Die Regierung verspricht weitere Operationen und damit neue strategische Gleichungen, die das regionale Machtgleichgewicht weiter gefährden könnten.